

■ schulnotizen

Positionen zu Schule, Bildung und Gesellschaft

SLV: Kehlerstraße 22a, 6900 Bregenz; Druckerei Wenin, Dornbirn; Verlagspostamt Hohenems, P.b.b. GZ 02Z033923 M

Freie LehrerInnen
FSG-Unabhängige - SLV - VLI

- **Flüchtlingskinder im Schulalltag**
- **Supervision - unterschätzte Hilfestellung**
- **Widerstands- und Deserteursmahnmal in Bregenz**
- **Landestag der Vorarlberger LehrerInnengewerkschaft**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

kaum ein Thema beschäftigt die Menschen mehr als das Flüchtlingsdrama. Über einen Zeitraum von mehreren Monaten durften wir miterleben, wie die sogenannte Willkommenskultur in ein im wahrsten Sinne des Wortes Abgrenzen und Ausgrenzen mutierte. Zahllose Medienberichte trugen nicht zur Versachlichung bei, PolitikerInnen überboten sich in gegenseitigen Schuldzuweisungen. Tatsache ist, dass sich mittlerweile viele **Flüchtlinge** bereits in unserem Land aufhalten, darunter ca. 350 Kinder im Pflichtschulalter. Die Freien LehrerInnen haben sich entschlossen, über einen längeren Zeitraum hinweg an diesem Thema dranzubleiben. In dieser Ausgabe berichten einige KollegInnen über ihre Erfahrungen in der **Arbeit mit Flüchtlingskindern**.

Katharina Bachmann, Professorin an der BHAK in Feldkirch, zeigt auf, mit welchen Schwierigkeiten eine reine Flüchtlingsklasse zu kämpfen hat.

Seit mittlerweile vier Jahren gibt es für LehrerInnen die Möglichkeit, bezahlte **Supervision** in Anspruch zu nehmen. Unsere Arbeitsmedizinerin, **Dr. Barbara Rehberger**, erzählt im Interview mit **Willi Witzemann** über ihre Erfahrungen mit LehrerInnen, die ihre Dienste in Anspruch nehmen.

Seit November 2015 befindet sich am Sparkassenplatz in Bregenz eine Installation, die an die Vorarlberger WiderstandskämpferInnen und Deserteure erinnern soll. **Johannes Spies** ist es ein Anliegen, „aus diesem **Widerstandsmahnmal** einen Lernort für SchülerInnen zu machen“. (Siehe auch Kursangebot auf Seite 20)

Großen Anklang fand die **Bildungsreise** der „Freien LehrerInnen“ nach **Berlin**: Bereits nach vier Tagen waren sämtliche Plätze ausgebucht! Es wird auch in Zukunft ähnliche Angebote für LehrerInnen geben.

Die Redaktion

**Freie
LehrerInnen**

FSG / Unabhängige / SLV / VLI

Jetzt auch
auf Facebook

- 3 Garys Nadelstiche
- 4 Flüchtlinge 1
- 5 Flüchtlinge 2
- 6 Flüchtlinge 3
- 7 Flüchtlinge 4
- 8 Interview mit Frau Dr. Barbara Rehberger, Arbeitsmedizinerin
- 10 Infos für den Schulalltag
- 11 (Nicht nur) Erfreuliches
- 12 Widerstands- und Deserteursmahnmal
- 14 Gastkommentar von NAbg. Harald Walser
- 15 Sie fragen, wir antworten
- 16 Aus der Gewerkschaft - Landestag
- 19 SLV-Linien
- 20 Buchbesprechung

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Sozialistischer Lehrerverein Vorarlberg,
Vorsitzender: Willi Schneider,
Kehlerstraße 22a, 6900 Bregenz

Verantwortliche Redakteure:

Armin Roßbacher, Gerhard Unterkofler

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Katharina Bachmann, Karoline Bertle, René Muxel, Willi Schneider, Johannes Spies, Andrea Tiesler, Harald Walser, Willi Witzemann

Layout: Franz Bickel

Druck und Herstellung:

Druckerei Wenin, Dornbirn

Die **schulnotizen** sind ein Diskussionsorgan. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht vollinhaltlich der Blattlinie bzw. der Meinung der Freien LehrerInnen entsprechen.

E-Mail: schulnotizen@hotmail.com

Homepage: www.freielehrer.at

Facebook: Freie LehrerInnen



Garys Nadelstiche

Gerhard Unterkofler (unterkofler.gerhard@aon.at)

Ich hatte schon manch mündliche Auseinandersetzung mit Frau BM Heinisch-Hosek und ich habe sie in den Schulnotizen immer wieder kritisiert. Letztlich versuchte ich ihr klarzumachen, dass die 15 %-Regelung nicht einen Schritt in Richtung Gemeinsame Schule bedeutet, sondern schlichtweg ein Unsinn ist, von dem man die Finger lassen sollte. Auch die FSG-Lehrergewerkschafter sind da meiner Meinung. Heinisch-Hosek beteuerte, von der ÖVP sei nicht mehr Entgegenkommen zu haben. Das stimmt auch, doch die Gesamtschule funktioniert eben nur bei 100 %-Beteiligung aller Schulen. Alles andere ist Flickwerk, auf das man lieber verzichten sollte. Leider lässt sich die rote Ministerin von der ÖVP immer wieder öffentlich vorführen. Das schwache Bildungspaket als Meisterstück zu preisen und öffentlich mit Harald Mahrer abzuklatschen, ist mehr als peinlich und in Wirklichkeit zum Fremdschämen.

MESSIAS BM MITTERLEHNER

Seit Jahrzehnten weigert sich die ÖVP, die Gemeinsame Schule einzuführen. Die SPÖ muss mangels Mehrheit immer wieder klein beigeben. Und jetzt plötzlich taucht BM Mitterlehner in Vorarlberg auf und verkündet - einem Bildungsmessias gleich - sich für eine Modellregion Vorarlberg stark zu machen. Als dann der rote Faymann sofort ein Gesetz schaffen wollte, um dies allen Bundsändern zu ermöglichen, verließ den schwarzen Vizekanzler der Mut und Mitterlehners Njet kam postwendend. Dass der Vizekanzler 5000 SchülerInnen als mögliche Grenze nannte, darüber wollen wir mal gnädig hinwegsehen. Er weiß halt nicht, dass es in Vorarlberg weit über 10.000 Mittelschüler gibt. In der Zwischenzeit hat auch der Wiener ÖVP-Chef Blümel

„Gibt man den Sozialisten den kleinen Finger, ist gleich die ganze Hand weg.“

seine Meinung kundgetan, dass er uns Vorarlbergern auf keinen Fall eine Modellregion erlauben möchte. Blümel's Argument: „Gibt man den Sozialisten den kleinen Finger, ist gleich die ganze Hand weg.“ Er hat wohl Angst, dass die Vorarlberger beispielgebend für ganz Österreich werden könnten.

seine Meinung kundgetan, dass er uns Vorarlbergern auf keinen Fall eine Modellregion erlauben möchte. Blümel's Argument: „Gibt

NOTEN ABSCHAFFEN

Im Herbst verkündete die rot-schwarze Koalition die Überleitung der alternativen Leistungsbeurteilung für

die 1. bis 3. Klasse Volksschule in den schulautonomen Gestaltungsraum. Es soll zur Abschaffung der Schulversuche kommen, der Schulstandort soll autonom entscheiden, ob es eine alternative Leistungsbeurteilung gibt. Soweit, so gut!

Die Schulen sollen die Art der Benotung autonom entscheiden können.

Während der Semesterferien in Vorarlberg wurden wir nun wieder mal Zeugen, wie Bildungspolitik nicht im Sinne der Schulpartner, sondern parteipolitisch instrumentalisiert abläuft.

Noch am Montag vereinbarten das BMBF und die Gewerkschaft, dass das Schulforum per Gesetz eine opt-out-Möglichkeit erhält, um die klassische Leistungsbeurteilung statt alternativer Formen zu ermöglichen. Das Ansinnen des BMBF ist es nämlich, den vielen Schulversuchen in diesem Bereich den administrativen Aufwand zu nehmen. Das ist auch gut so.

Doch was passiert wenige Tage später: Die ÖVP - namentlich Harald Mahrer - mokierte sich, dass die rote Ministerin alternativlos die Noten abschaffen wolle und die Schulpartner eingebunden werden müssten. Doch Mahrers Forderung nach Einbindung der Schulpartner ist eine Scheindiskussion, weil dies immer schon so vorgesehen war.

Dann die Pressestunde der Ministerin im ORF, wo BM Heinisch-Hosek nochmals klarlegte, dass nun Schluss mit den Schulversuchen sein müsse. Schulen, die eine alternative Benotung wünschen, sollen dies ohne Ansuchen machen dürfen. Und natürlich soll man sich autonom entscheiden können, Noten zu geben, wie das bisher schon war.

Doch die ÖVP-Bildungssprecherin und auch manche Zeitungen behaupteten danach weiterhin, dass die Ministerin alternativlos die Noten abschaffen wolle. Na ja, sinnerfassendes Zuhören ist nicht jedermanns Sache.

Zu guter Letzt eine positive Nachricht: In der Generalversammlung der BVA wurde aufgrund einer Initiative der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst für alle BVA-Versicherten eine Entlastung bei den zu leistenden Behandlungsbeträgen beschlossen. Statt 20 % gibt es ab dem 1. 4. 2016 nur noch 10 % Selbstbehalt. Diese Maßnahme war angesichts der erzielten Überschüsse der BVA schon lange überfällig.



Neue Nachbarn

Ein Erfahrungsbericht von René Muxel

René Muxel, Lehrer an der VS Dornbirn-Edlach (ecue@gmx.net)

Ich lebe mit meiner Familie in Hohenems. Im Frühsommer 2015 bekamen wir neue Nachbarn und uns wurde ziemlich rasch klar, wer das Nebengebäude die nächsten Monate bewohnen wird. Es handelte sich um Asylwerber.

Nicht recht wissend, wie mit dieser Situation umzugehen, warteten wir vorerst ab, wie sich das Ganze entwickelte. Eine zunehmende Nervosität machte sich unter uns breit und daher ergriffen wir die Initiative im Sinne einer guten Nachbarschaft, aber vielmehr um dieses beklemmende Gefühl der Unwissenheit loszuwerden.

„Meine Ängste bzw. mein Respekt vor Fremden lösten sich sehr rasch in Luft auf.“

Wir besuchten sie. Alle Asylwerber begegneten uns sehr freundlich, offen und hießen uns willkommen. Meine Ängste bzw. mein Respekt vor Fremden löste sich sehr rasch in Luft auf. Auffallend war, wie liebevoll sie mit meinem kleinen Sohn umgingen. Ich fragte meine neuen Nachbarn, wie ich ihnen helfen könne und sie meinten, sie benötigen Kleidung und einen Deutschkurs. Dies spielte mir in zweierlei Hinsicht in die Hände. Kleidung aufzutreiben erscheint in Zeiten von Facebook, Twitter und anderen sozialen Netzwerken heutzutage als kleines Problem und einen Deutschkurs auf die Füße zu stellen, sollte als Lehrer auch kein Problem darstellen.

Ich machte mich an die Arbeit und organisierte Kleidung und ließ diese den Asylwerbern zukommen. Zudem bereitete ich einen Deutschintensivkurs vor und schusterte aus mehreren Unterlagen Arbeitsblätter zusammen. Die Woche darauf starteten wir mit dem Kurs. Ich verzichtete auf eine offizielle Absegnung meines Vorhabens durch Institutionen, da es mir so unkomplizierter erschien.

Voller Eifer begann ich meine erste Stunde. Vor mir saßen sechs Iraker und vier Afghanen. Eine nette Gruppengröße, wenn man bedenkt, dass sonst 22 Schüler vor einem sitzen. Ich versuchte möglich rasch, ihnen viel Input zu geben, da ich der Auffassung bin, je schneller sie unsere Sprache beherrschen, desto schneller werden sie sich in unsere Gesellschaft integrieren. Ich legte meinen Fokus nicht nur auf den reinen Spracherwerb. Ich versuchte ihnen auch, den Umgang mit Menschen in Österreich etwas näherzubringen. Sie nahmen meine Informationen bereitwillig auf.

Nach einigen Abenden schien die Motivation meiner Nachbarn zu schwinden und es beschlich mich das Gefühl, dass sie meinen Kurs nur besuchten, um mir gegenüber höflich zu sein. Vor allem bei den jungen Neuankömmlingen kam es häufig vor, dass sie nicht zum Unterricht erschienen. Ich verspürte einen immer geringer werdenden Willen, ihnen unsere Sprache beizubringen, nachdem Asylbescheide negativ beurteilt wurden. Eher machte sich ein niederschmetterndes Gefühl breit. Der unsichere Verbleib in Österreich oder Schlagworte wie „Asyl auf Zeit mit Ablaufdatum“, agierten nicht unbedingt als „Motivationspusher“. Aber welches die tatsächlichen Gründe des Fernbleibens waren, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

Diese Abende, an denen ich den Asylwerbern Kurs gab, waren mit viel Arbeit und Zeitaufwand verbunden. Das nachlassende Interesse kratzte gewaltig an meiner eigenen Motivation, ärgerte mich und ich entschied mich dann, ihnen anderweitig zu helfen.

Heute besuchen Interessierte die Deutschkursangebote, die ihnen die Stadt Hohenems bietet. Ich schaue immer wieder bei meinen Nachbarn vorbei und frage, wie ich ihnen helfen kann. Öfters kann ich ihnen beim Ausfüllen von Papieren oder ihren Hausaufgaben behilflich sein. Manchmal borge ich ihnen Werkzeug. Ab und an begleite ich sie bei Behördengängen. Jeden Donnerstag treffen wir uns, um eine gepflegte Partie Fußball zu spielen, was für sie ein Highlight der Woche darstellt, wie am zahlreichen Erscheinen zu erkennen ist.

„Ich helfe ihnen beim Ausfüllen von Papieren oder bei ihren Hausaufgaben.“

Jeder und jede von uns kann einen Beitrag leisten. Abschließend möchte ich noch einen Gedanken anbringen: In einer Zeit, in der wir vor gewaltigen Herausforderungen stehen, muss Integration gelebt werden und Zivilcourage sowie Empathie wieder in den Vordergrund rücken. Nur so kann es uns gelingen, diese Herausforderungen als Gesellschaft positiv zu bewältigen!



Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache kurz DAF/DAZ

Karoline Bertle, Lehrerin an der MS Schruns-Grüt (karoline.bertle@aon.at)

DAZ, DAF – unscheinbare Buchstaben, die durch die Flüchtlingswelle der letzten Monate auch den letzten LehrerInnen in unserem Land zum Begriff für ein Unterrichtsfach geworden sind. Ein landläufig als „Deutsch für Gastarbeiter“ oder „Deutsch intensiv“ bezeichnetes Schulfach ist durch die steigende Anzahl an Flüchtlingskindern an unseren Schulen in seiner Wertigkeit plötzlich zu einem „dringend notwendigen“ Schulfach gestiegen.

Ein Schulfach, das nicht selten bei der Lehrfächerverteilung als „übriggebliebenes“ Fach unterrichtet werden musste, wird zusehends mehr beachtet. Als DAZ-Lehrerin an der Mittelschule Schruns-Grüt registriere ich mit Freude das zunehmende Interesse an diesem Fach und die Einsicht, welche Bedeutung mit diesem Unterrichtsfach einhergeht.

Mir, die ich schon seit Beginn der 1990er-Jahre dieses Schulfach unterrichte, ist dabei das Wissen als Sprachheillehrerin und die DAZ-Ausbildung sehr zugute gekommen, um den Kindern die deutsche Sprache lebensnah vermitteln zu können.

Auch dadurch, dass in Schruns schon seit Jahren zwei Flüchtlingsheime existieren und sich in Vandans eine Wohngemeinschaft für unbegleitete Jugendliche befindet, gibt es privat immer wieder Kontakte zu Menschen anderer Nationalitäten. Auch deren Lebens- und Denkweisen fließt unweigerlich in die Arbeit mit DAZ-Schülerinnen und Schülern ein.

Begonnen mit zunächst spärlichen Unterrichtsmaterialien, wuchs ich im Laufe der Jahre in die Arbeit mit Kindern nichtdeutscher Muttersprache hinein, was mir persönlich eine großartige Welt in meinem Lehrerdasein eröffnet und mir einzigartige Momente beschert hat.

Nach zahlreichen „Lehrjahren“ haben wir an unserer Schule nun einen gangbaren Weg gefunden, wie wir die zur Verfügung stehenden Stunden am effektivsten für die DAZ-Schülerinnen und Schüler nutzen können.

Momentan werden an der MS Grüt in drei verschiedenen Niveaustufen Deutsch und Mathematik unterrichtet. D.h. die Kinder werden nicht eine Stunde im Einzelunterricht gefördert, sondern sie werden in Gruppen zu ca. 3 bis 4 Schülern zusammengefasst,

wodurch jedes Kind mehrere Stunden Unterricht erhält. Unsere Flüchtlingskinder erhalten somit jeden Tag eine Stunde Deutsch-Unterricht und zweimal in der Woche Mathematik-Unterricht. Obwohl der Ruf nach alleinigem Lernen von Deutsch immer wieder zu hören war, erkannten wir, dass gerade die Abwechslung mit Mathematik den Kindern große Freude bereitet.

Vor allem die Anfangszeit ist für Flüchtlingskinder von so vielen Eindrücken geprägt, die man erst verstehen lernt, wenn sich die Kinder nach Wochen oder Monaten gut artikulieren können und berichten, was sie am ersten Schultag empfunden haben.

Durch diese Gespräch habe ich gelernt, wie wichtig gerade die ersten Tage für neuankommende Kinder sind, wie wichtig es ist, dass sie spüren, dass eine Lehrperson für ihre Anliegen da ist, sie vielleicht am Morgen in ihrer Landessprache begrüßt oder sie einfach nur anlächelt. Dieses Gefühl von Vertrautheit wächst stetig, da ich als DAZ-Lehrerin gerne in Klassen mit Flüchtlingskindern eingeladen werde, um über deren Situation mit den heimischen Kindern zu reden oder zu diskutieren. Dieses Verständnis für andere

Kulturen zu fördern, deren Besonderheiten und Schönheiten erfahrbar machen zu können, ist ein wunderbarer Aspekt meiner Arbeit. Genauso wichtig ist für die Neuankömmlinge das Erklären der Normen und Werte unserer Gesellschaft.

Kinder sind offen, fragen ungezwungen, hören zu und akzeptieren Menschen

anderer Kulturen. Durch die Vielzahl verschiedener Nationalitäten an unserer Schule erkannten unsere Schülerinnen und Schüler, wie schön es ist, dass an unserer Schule viele verschiedene Sprachen vertreten sind. Ergeben sich beim Übersetzen Probleme oder



entstehen Missverständnisse, können wir innerhalb der Schule auf Kinder zurückgreifen, die uns beim Übersetzen hilfreich zur Seite stehen, wodurch sich Flüchtlingskinder nicht als Exoten fühlen müssen. Speziell durch die kreativen Fächer und dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport gelingt es den Kindern erstaunlich schnell, neue Kontakte zu knüpfen und ihren Wortschatz zu erweitern.

Mein Unterrichtsraum ist die Bibliothek, wo ich Computer und Bildmaterial stets zur Verfügung habe. Ich halte mich oft auch in den Pausen oder in meinen Freistunden dort auf, wovon DAZ-Schülerinnen und Schüler Kenntnis haben. Sie suchen mich nicht selten dort auf und fragen mich, was z.B. der Inhalt von Schulmitteilungen ist, was ich ihnen anhand des Computers schnell übersetzen kann. Solche Arbeiten sind für Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer im Normalunterricht unmöglich zu leisten, da sie diese Zeit nicht zur Verfügung haben.

Gefordert wird man aber im Speziellen, wenn plötzlich, wie es gerade zu Beginn dieses Schuljahres der Fall gewesen ist, neue Flüchtlingskinder beinahe wöchentlich mit verschiedenen schulischen Vorkenntnissen an die Schule kommen.

Wichtig ist meines Erachtens für DAZ-Lehrerinnen und Lehrer, dass sie Kenntnis von den A1- und A2-Sprachenniveau-Prüfungen haben, um zu verstehen, welche Anforderungen der Staat Österreich für einen positiven Aufenthaltsbescheid von Asylsuchenden verlangt.

Ich werde aber nicht müde zu betonen, wie schön es ist, Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache zu unterrichten, zu sehen, wie viel es ihnen bedeutet, unsere Sprache erlernen und dazugehören zu dürfen. Aber auch mir wird im Gegenzug das Gefühl gegeben, als Lehrerin wichtig zu sein und gebraucht zu werden, was man in unserem Beruf nicht zu den alltäglichen Erfahrungen zählen kann.



Flüchtlinge an Vorarlberger Schulen – Lustenau

Markus Kirchberger, Lehrer an der MS Lustenau-Hasenfeld (markus.kirchberger@hslhf.snv.at)

Seit Herbst 2016 betrifft das Thema Flüchtlinge auch unsere Schule. Zunächst kam ein Geschwisterpaar aus Syrien an, ein 11-jähriger Bub und ein 14-jähriges Mädchen. Aufgrund ihres Alters wurden sie in die 1. Klasse und in die 3. Klasse eingestuft. Ich unterrichtete zufälligerweise in den beiden Klassen, die von den Kindern besucht werden, Deutsch und habe in weiterer Folge auch die Deutschförderung übernommen.

In diesen Intensivstunden werden von mir neben den beiden Syrern auch jeweils zwei Mädchen aus Taiwan und Ungarn betreut. Als Vorteil stellte sich dabei heraus, dass eines der Mädchen über relativ gute Englischkenntnisse verfügte und dadurch eine gute Kommunikation möglich war. Für mich als Deutschlehrer war es dennoch eine völlig neue Herausforderung, da ich mein Fach bisher als Muttersprachenlehrer und nicht als Fremdsprachlehrer unterrichtete.

Die Tatsache, dass beide Syrer schon alphabetisiert waren und über Englischkenntnisse verfügten, erleichterte die Deutschförderung ungemein. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten konnte ich in den wenigen Monaten erfreuliche Fortschritte beobachten. Beide Jugendlichen lernen mit Freude und Motivation unsere Sprache und haben sich auch sehr gut in die jeweilige Klassengemeinschaft integriert. Die Kinder zeigen großes Interesse an unserem Land und sind dankbar für jede Hilfe, die sie bekommen.

In den nächsten Tagen werden weitere Flüchtlingskinder aus Afghanistan an unserer Schule erwartet. Bei einigen dieser Kinder soll sich die schulische Vorbildung auf einem deutlich niedrigeren Niveau befinden, so hat ein Jugendlicher beispielsweise überhaupt nur ein Schuljahr absolviert. Es werden also spannende Zeiten mit großen Herausforderungen, die auf mich und meine Kollegen an unserer Schule zukommen.



Flüchtlingsklasse: Pilotprojekt unter erschwerten Bedingungen

Katharina Bachmann, Lehrerin an der HAK Feldkirch (katharina.bachmann@aon.at)

Das Projekt „Flüchtlingsklasse“ startete an der HAK/HAS Feldkirch mit viel Einsatz der Beteiligten. Die Bedingungen lassen jedoch sehr zu wünschen übrig. Mit einem kleinen Festakt wurden Ende November jene jugendlichen Flüchtlinge an der BHAK/HAS Feldkirch willkommen geheißen, die in diesem Schuljahr einen speziell für sie eingerichteten Lehrgang besuchen. Ähnliches spielte sich vermutlich an 29 anderen BMHS-Standorten in Österreich ab.

RÜHRIGER EINSATZ

Diese Lehrgänge gehen auf eine Initiative des BMBF zurück. Jugendliche Flüchtlinge ohne Kenntnisse der Unterrichtssprache werden nach einem vorgegebenen Lehrplan mit 30 Wochenstunden unterrichtet. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Vermittlung der Unterrichtssprache Deutsch. Aber auch andere allgemeinbildende Fächer und ein fachpraktischer Bereich werden, anfangs vorwiegend auf Englisch, unterrichtet.

Ziel ist es, sie auf den regulären Besuch einer BMHS oder auf den Einstieg in eine Lehre vorzubereiten. Sehr engagiert zeigten sich auch die Schülervertreter/innen der HAK/HAS Feldkirch, die in kurzer Zeit ein „Patensystem“ für die Neuankömmlinge an der Schule auf die Beine stellten. 120 Schüler und Schülerinnen erklärten sich bereit, den jungen Flüchtlingen in der Schule und auch außerhalb beiseitezustehen.

Hinzu kommen immer wieder unterstützende Angebote externer Einrichtungen. Der Einsatz an der Schule ist bemerkenswert und man spürt den Willen, das Beste für diese jungen Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, zu tun. Trotzdem muss an dieser Stelle auch auf ein paar Kritikpunkte hingewiesen werden.

FEHLENDE ZUVERLÄSSIGKEIT

Aus dem ersten Lehrplan, den das Ministerium den betroffenen Schulen zukommen ließ, war ersichtlich, dass die betroffenen LehrerInnen in Werteinheiten bezahlt werden sollen. Sechs Tage vor dem Start des Lehrgangs kam ein Schreiben vom Ministerium, das dies alles wieder auf den Kopf stellte.

Der Lehrgang wurde zum „Bildungsangebot im Rahmen der Privatwirtschaftsverwaltung des Bundes“ und die Unterrichtsarbeit dadurch plötzlich zur Nebentätigkeit, die mit einem fixen Betrag pro gehaltener Stunde abgolten wird. Eine solche Vorgangsweise ist irritierend und lässt auf keinen zuverlässigen „Partner“ schließen. Diese Umstellung des Lehrganges führte auch dazu, dass kein Klassenvorstand mehr vorgesehen ist. Eine konkrete schulische Ansprechperson wäre jedoch für den Erfolg ei-

ner Klasse, die sich aus Flüchtlingen unterschiedlicher Nationalitäten zusammensetzt, unbedingt notwendig. Dass es keine Abgeltung für die anfallenden administrativen Tätigkeiten gibt, soll hier nur nebenbei erwähnt werden.

ZU GROSSE GRUPPE

Ein weiterer Kritikpunkt bezieht sich konkret auf die Situation in Vorarlberg. Das Ministerium spricht in seiner Aussendung zu diesen Lehrgängen von einer Gruppengröße von 15 – 20, was vor allem für einen gelingenden Sprachunterricht sinnvoll erscheint. An der HAK/HAS Feldkirch beläuft sich die Größe der Gruppe in der Zwischenzeit auf 42 – ungeteilt (außer im kaufmännischen Praktikum). Natürlich sprach man davon, dass im zweiten Semester ein weiterer Lehrgang an der HAK/HAS Bludenz eröffnet wird. Dass aber nicht umgehend versucht wurde, diesen zweiten Lehrgang zu eröffnen, ist unverständlich.

Ohne die Arbeit und den Einsatz in Feldkirch abschwächen zu wollen, scheint die Zeit bis Weihnachten eher eine Beschäftigungstherapie gewesen zu sein als sinnvoll gestalteter Unterricht. Dass bei dieser Gruppengröße eine große Spannbreite an Sprach- und Schreibkenntnissen vorhanden ist und was das für den Unterricht bedeutet, muss wohl nicht noch zusätzlich erläutert werden.

EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT

Da uns die Flüchtlingssituation nicht nur heuer, sondern sicher auch in den kommenden Jahren beschäftigen wird, ergeben sich folgende Punkte, die erfüllt sein müssen, damit ein solcher Lehrgang wirklich gelingen kann:

- Integration des neu geschaffenen Lehrganges in das Schulsystem, damit die Schule die Werteinheiten in ihr Kontingent übernehmen kann
- Abgeltung der administrativen Tätigkeiten
- Einsetzung eines bezahlten Klassenvorstandes
- Gruppengrößen, die dem Erreichen des Ziels, nämlich der Vorbereitung auf den Besuch einer weiterführenden Schule oder dem Beginn einer Lehre, zumindest eine Chance lassen

Der Schwung, mit dem die HAK/HAS Feldkirch diesen Lehrgang begonnen hat, zeigt, dass die Schule bereit ist, ihr Bestes zu geben, um den jungen Flüchtlingen einen guten Start in ihrer neuen Heimat zu bieten. Eine Dauerlösung kann es unter diesen Bedingungen aber nicht sein.

PS: 16. März 2016: Die Übergangsklasse besteht seit dreieinhalb Monaten. Die unterrichtenden Lehrpersonen haben bisher noch keine Bezahlung für ihre Tätigkeit erhalten.

Supervision

Interview mit Frau Dr. Barbara Rehberger

Seit einem Jahr ist Frau Dr. Barbara Rehberger im Bereich Sozialpsychiatrische Dienste tätig und für die Genehmigung der Finanzierung einer Supervision für Lehrpersonen zuständig. Die schulnotizen führten mit ihr nachfolgendes Interview.



schulnotizen: Welche KollegInnen nehmen vorwiegend die Möglichkeit einer Supervision in Anspruch?

Rehberger: Quer durch alle Altersgruppen, allen Dienstjahren sowie von ganz vielen verschiedenen Pflichtschulen im Ober- und Unterland, aber auch aus den Tälern.

Eine leichte Präferenz liegt bei Lehrerinnen, wobei bei Lehrerinnen 50+ besondere Probleme bei einem Wiedereinstieg bestehen. Die Herausforderung, in einen bestehenden Lehrkörper hineinzuwachsen oder vorübergehend als Springerin eingesetzt zu werden bedeutet ganz oft Stress und Unsicherheit.

schulnotizen: Wie könnte hier im Vorfeld entgegen gewirkt werden?

Rehberger: Für einen Wiedereinstieg nach Jahren ohne Lehrverpflichtung wäre ein fixes Dienstverhältnis, d.h. eine klare Zuweisung einer Schulklasse sehr hilfreich. So ist ein Wieder-Hineinwachsen in den Schulbetrieb und auch das Kennenlernen der neuen SchülerInnen leichter.

Die JunglehrerInnen brauchen im ersten Jahr der Lehrertätigkeit eine intensive Begleitung. Hier könnten z.B. aktive Mentoren unterstützen. Auch Supervisionsgruppen mit anderen erfahrenen LehrerInnen zeigen sich als Austauschmöglichkeit ungemein hilfreich. Die Mentoren brauchen neben der Qualifizierung auch einfach genügend Zeit, um den jungen KollegInnen in Ruhe beratend zur Seite zu stehen.

schulnotizen: Wie ist die korrekte Vorgangsweise, um eine Supervision in Anspruch zu nehmen?

Rehberger: Der Antrag auf Supervision wird mit mir zusammen in einem ca. 20- bis 30-minütigem Gespräch ausgestellt. Den Gesprächstermin bitte direkt mit mir unter der e-mail-Adresse barbara-rehberger@aon.at vereinbaren. Die Termine im Oberland werden in meiner Praxis in Frastanz, die Termine im Unterland in der aks-Zentrale in Bregenz abgewickelt.

Supervision-Coaching einzeln oder in Gruppen kann danach von jedem/r PflichtschullehrerIn je nach Bedürfnis selbst ausgesucht werden. Nach Bezahlung des Honorars des jeweiligen Coachs oder Supervisors erhält jeder ansuchende Pflichtschullehrer von der Landesregierung (Dr. Meusburger) einen Betrag von 500.-€ refundiert.

Die meisten PflichtschullehrerInnen sind sehr dankbar für die Möglichkeit, sich auf diese Weise eine Begleitung für ihre doch sehr herausfordernde Tätigkeit zu bekommen.

schulnotizen: Gibt es bei den KollegInnen eine Hemmschwelle, zu Ihnen zu kommen?

Rehberger: Von einer Hemmschwelle ist, wenn der/die PflichtschullehrerIn mit mir einen Antrag ausfüllt, nichts zu spüren. Ob es im Vorfeld eine Hemmschwelle gibt, kann ich nicht klar beantworten. Ich denke jedoch, dass dies sicher der Fall sein könnte, da das Bitten um Unterstützung nicht jedermanns Sache ist. Sind die LehrerInnen bei mir angekommen, erlebe ich sehr offene und klare Gespräche, die auch mir einen Einblick in die Welt der verschiedenen Schulen eröffnet. Prinzipiell kommen fast nur sehr engagierte LehrerInnen zu mir.

schulnotizen: Wann sollen LehrerInnen eine Supervision in Anspruch nehmen?

Rehberger: Die Heterogenität der Kinder (ganz Normale, Verhaltensauffällige, solche mit besonderem Förderbedarf, Hochintelligente, Kinder mit Migrationshintergrund, etc.) und auch die Verschiedenartigkeit der Schulen fordern neben hoher Flexibilität der PädagogenInnen auch ein sehr umfassendes soziales Wissen und einen sehr individuellen Unterricht.

Der Anspruch der Gesellschaft an die Tätigkeit eines Lehrers ist sehr hoch. Der/Die LehrerIn ist schon lange nicht mehr nur PädagogeIn, er/sie sollte auch die verschiedenen kulturellen und religiösen Hintergründe seiner SchülerInnen, die familiären Situationen jedes Einzelnen kennen und eine individuelle Förderung anbieten. In vielen Gesprächen höre ich die Sorge engagierter LehrerInnen, die ganz „normalen“ Kinder nicht mehr genug fördern zu können, da einfach keine Zeit für ein unauffälliges Kind mehr bliebe.



Viele LehrerInnen erzählen mir, dass sie nicht mehr den Unterricht gestalten, sondern nur mehr auf aktuelle Gegebenheiten reagieren können. So wird oft der eigene Anspruch, Lehrer aus Berufung zu sein, nicht mehr gelebt. Dies führt zu innerer Unzufriedenheit und Frustration.

Lösungen sollten ins Auge gefasst und gemeinsam besprochen werden. Diese heterogenen Kinder sind da, wir müssen überlegen, wie wir diesen Kindern pädagogische Inhalte vermitteln können. Bei so einer großen Durchmischung von leistungsstarken und leistungsschwächeren, von verhaltensauffälligen und auch kranken Kindern.

Lehrer sollten wieder gestalten können! Die Lehrer, die zu mir kommen, können oft nicht mehr gestalten und ihrem Anspruch ein guter Lehrer zu sein gerecht werden.

Dafür sollte nun die Möglichkeit eines Coachings (einzeln oder in Gruppen) stehen, wie es in unserem Nachbarland Schweiz seit vielen Jahren verpflichtend für 10 Stunden/Jahr vorgeschrieben ist. Das Land Vorarlberg stellt Gelder zur Verfügung, die von den PflichtschullehrerInnen für ihre eigenen Bedürfnisse genutzt werden können.

schulnotizen: Welche Erfahrungen haben Sie mit den LehrerInnen in diesem Jahr gemacht?

Rehberger: Die PflichtschullehrerInnen, welche ich in diesem einen Jahr meiner betriebsärztlichen Tätigkeit

kennengelernt habe, zeichnen eine besondere Offenheit und ein außerordentliches Engagement aus. Sehr häufig liegt eine Überforderung vor, die sehr oft mit dem System im Zusammenhang steht.

Weiters bemerke ich, dass die Arbeit der LehrerInnen zu wenig wertgeschätzt wird. Neben den pädagogischen sind die gesellschaftlichen Aufgaben der Lehrer enorm gewachsen und viel Verantwortung wird von den Familien auf die Schule übertragen. Ein Lehrer kann nicht alles abdecken, was aber sehr häufig verlangt wird.

Zusammenfassend habe ich in diesem Jahr meiner Tätigkeit als Betriebsärztin die Erfahrung gemacht, dass besonders engagierte PflichtschullehrerInnen sich Hilfe und Unterstützung durch Einzel- und Gruppensupervisionen holen. Die Problemfelder in der Arbeit mit SchülerInnen, Eltern, KollegInnen und Vorgesetzten sind sehr vielfältig, wobei ich die gesamte Vielfalt nur ansatzweise überblicken kann.

Das Land Vorarlberg hat nun das Angebot einer finanziellen Unterstützung für Coaching und Supervision gemacht. Ein Angebot, das genutzt werden sollte!

Wir sollten daneben weiterhin im Gespräch bleiben und gemeinsame Lösungen suchen, um eine heterogene Schule in einer heterogenen Gesellschaft möglich zu machen. Dazu braucht es erfahrene und engagierte PflichtschullehrerInnen, auf die wir hören sollten.

schulnotizen: Sehr geehrte Frau Dr. Rehberger, vielen Dank für das Interview und vor allem auch für Ihren Einsatz und die Bereitschaft, den KollegInnen unterstützend zur Seite zu stehen!

Das Interview führten die Kollegen Armin Roßbacher und Willi Witzemann.

DIE SUPERVISION

Supervision ist ein arbeitsfeldbezogener und aufgabenorientierter Beratungsansatz für Menschen im Beruf oder zur Berufsvorbereitung. Supervision hilft das berufliche Handeln zu reflektieren, effizient und zufriedenstellend zu gestalten und besser mit dem Privatleben zu vereinbaren.

21. Int. Heilpädagogischer Kongress: „HEILPÄDAGOGIK all inclusive“

Nach den Jahren 1984 und 2000 wird der Heilpädagogische Kongress dieses Jahr wiederum im Auftrag der Heilpädagogischen Gesellschaft Österreich vom Landesverein Vorarlberg organisiert und veranstaltet.

Wann: 26./27. Mai 2016

Wo: „Montforthaus“ Feldkirch

Wichtigste Themen:

- Inklusion im Sinne einer interdisziplinären Zusammenarbeit
- Inklusion und berufliche Weiterbildung für psychosoziales Fachpersonal und Pädagog/innen
- Umgang mit psychischen Herausforderungen in gesellschaftlichen und pädagogisch-therapeutischen Prozessen und Arbeitsfeldern
- Ethische Verantwortung im Kontext Inklusion
- Vermittlung von Werten und Haltungen
- Austausch im World Café u.a.

Alle näheren Informationen zum Kongress finden sie unter www.kongress16.info

HEILPÄDAGOGIK all inclusive

21. Int. HEILPÄDAGOGISCHER KONGRESS
Montforthaus Feldkirch - 26./27. Mai 2016
Fronleichnam

Factbox

- 8 Hauptvorträge
- 40 Workshops
- 16 Präsentationen - Best Practice
- 2 World Cafes - Heilpädagogik u. Inklusion
- HighspeedCoaching
- Weisenrat
- Asperger Preis
- Asperger Medaille
- Markt - Ausstellung
- Empfang, Buffet, Musik u. Tanz

Effektives Lernen durch „Formative Assessment“

MONTAG, 16. MAI 2016

Vortrag - Beginn 19.30 Uhr

DIENSTAG, 17. MAI 2016

Seminar 09.30 - 15.30 Uhr



Shirley Clarke (England), eine der weltweit führenden ExpertInnen für „Formative Assessment“, kommt nach Vorarlberg.

„Formative Assessment“ ist ein Sammelbegriff für ein Bündel von praxiserprobten, evidenzbasierten Strategien mit dem Ziel, das Lernen für LehrerInnen und SchülerInnen sichtbar zu machen und alle SchülerInnen zu befähigen, selbstsichere und selbständige Lernende zu werden.

„Formative Assessment“ ist eines der wirkungsmächtigsten Instrumente zur Steigerung der Schülerleistungen (John Hattie) und bildet das Fundament für lebenslanges Lernen.

ORT: KOM Altach, Kirchefeldstraße 1a, 6844 Altach, Österreich

KOSTEN: Vortrag EUR 10.–, Tagesseminar EUR 45.– (ohne Mittagessen)

Mittagessen EUR 9.– Anmeldung unter www.schule-nextpractice.com

BEZAHLUNG: Barzahlung bei Registrierung

KONTAKT/ANMELDUNG: schule-nextpractice@fms.snv.at Telefon: Astrid Gasser 05576 74949

SPRACHE: Englisch mit Synchronübersetzung auf Deutsch



(Nicht nur) Erfreuliches

Armin Roßbacher (armin.rossbacher@gmx.at)

Wer die mediale Berichterstattung mitverfolgt, könnte ob der zahllosen schlechten Botschaften depressiv werden. Umso wichtiger erscheint mir, das Augenmerk auf die ebenfalls vorhandenen erfreulichen Seiten unseres Lebens zu richten. Das fällt nicht immer leicht, lohnt sich aber trotzdem.

ARBEIT MIT FLÜCHTLINGSKINDERN – VOR DEN VORHANG

Das Thema Flüchtlinge beschäftigt uns als Gesellschaft seit längerem und wird es aller Voraussicht nach noch sehr lange tun. Und natürlich sind Schulen und LehrerInnen auch davon betroffen, allerdings in ganz unterschiedlicher Ausprägung.

Die Freien LehrerInnen haben sich entschlossen, über einen längeren Zeitraum hinweg die Bereiche Flucht und ihre Folgen aus verschiedenen Blickpunkten zu betrachten. In dieser Ausgabe der Schulnotizen kommen einige KollegInnen zu Wort, die in unterschiedlicher Weise über ihre Arbeit mit Flüchtlingskindern berichten. Was ich in persönlichen Gesprächen wiederholt gehört habe, sind Aussagen wie: „Diese Kinder sind ungeheuer interessiert und wollen unbedingt lernen.“ „Erstmals seit mehreren Jahren habe ich wieder das Gefühl, dass ich als Lehrerin geschätzt werde.“

Laut Aussage von LSI Günter Gorbach besuchen derzeit ca. 350 Flüchtlingskinder Vorarlberger Pflichtschulen. LehrerInnen an vielen Schulen bemühen sich neben ihrer ohnehin schon herausfordernden Arbeit um eine möglichst gute Integration in den Klassenverband. Darüber hinaus legen sie die Basis für ein späteres, hoffentlich friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft. Ich meine, diese Arbeit ist es wert, dass sie öffentlich gemacht wird – vor den Vorhang eben!

Supervision von LehrerInnen

„Was soll ich bei diesem Psychofuzzi?“ Mit dieser Frage wurde ich unlängst wieder konfrontiert. Meine Bemühung, der etwas provokanten Formulierung mit sachlichen Informationen über Supervision zu begegnen, stieß auf wenig Widerhall. Die Kollegin blieb bei ihrer Meinung: Supervision bringt mir nichts.

Meine Beobachtungen als Personalvertreter zeigen ein anderes Bild. Wenn sich eine Lehrperson auf einen Reflexionsprozess einlässt, sind die Erfahrungen überwiegend positiv. Schon das Reden über belastende Situationen in der Schule kann Erleichterung verschaffen, die Außensicht des Supervisors bzw. der Supervisorin

bringt oftmals neue Einsichten zutage. In zahlreichen Rückmeldungen bekomme ich immer wieder zu hören: „Die/der hat mir geholfen, ich fühle mich erleichtert.“

Willi Witzemann zeigt in seinem Interview mit unserer Arbeitsmedizinerin, Dr. Barbara Rehberger, was Supervision eigentlich ist. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch betonen, was sie nicht ist: Es handelt sich bei Supervision bzw. Coaching um kein Allheilmittel. Nicht selten stehen LehrerInnen unter hohem Druck und sehen keinen Ausweg aus ihrer Belastungssituation. Und in vielen Fällen spielen außerschulische Faktoren (Familie etc.) eine nicht unwesentliche Rolle. Supervision kann bei der Analyse von Problemen mit-

helfen und auch Wege aufzeigen, um mit belastenden Situationen besser umzugehen. Seit mittlerweile vier Jahren gibt es für LehrerInnen die Möglichkeit, ohne großen bürokratischen Aufwand bezahlte Supervision in Anspruch zu nehmen. Und wenn ich von Frau Dr. Rehberger höre, dass LehrerInnen vermehrt dieses Angebot nutzen, freut es mich als Personalvertreter ganz besonders. Der jahrelange Kampf hat sich gelohnt – auch wenn bei manchen KollegInnen noch eine gewisse Schwellenangst vorhanden ist.

Supervision kann bei der Analyse von Problemen mit-
helfen und auch Wege
aufzeigen, um mit belas-
tenden Situationen besser
umzugehen.

bringenden Situationen besser umzugehen. Seit mittlerweile vier Jahren gibt es für LehrerInnen die Möglichkeit, ohne großen bürokratischen Aufwand bezahlte Supervision in Anspruch zu nehmen. Und wenn ich von Frau Dr. Rehberger höre, dass LehrerInnen vermehrt dieses Angebot nutzen, freut es mich als Personalvertreter ganz besonders. Der jahrelange Kampf hat sich gelohnt – auch wenn bei manchen KollegInnen noch eine gewisse Schwellenangst vorhanden ist.

(Nicht nur) Erfreuliches - persönlich

Das Jahr 2015 brachte für mich selber nicht nur erfreuliche Nachrichten, im Gegenteil. Vor etwas mehr als 12 Monaten wurde ich mit einer Tumorerkrankung konfrontiert. Ein längerer Krankenstand war die Folge. Zahlreiche Gespräche, Telefonate, Mails und SMS haben mir in eindrucksvoller Weise die Verbundenheit mit vielen KollegInnen bewusst gemacht. All diese Reaktionen haben mir Kraft und Zuversicht gegeben, sie erfüllen mich auch mit Dankbarkeit. Nicht zuletzt wegen diesen für mich sehr positiven Reaktionen bin ich seit Beginn dieses Schuljahres wieder als Personalvertreter tätig, allerdings in reduziertem Ausmaß.



Das Vorarlberger Widerstands- und Deserteursmahnmal in Bregenz

Johannes Spies (johannes.spies@a1.net)

ÜBERLEGUNGEN ZU EINER PÄDAGOGISCHEN ANNÄHERUNG

Mit der Errichtung des Widerstandsmahnmals wurde VorarlbergerInnen, die sich gegen das NS-Regime auflehnten oder den Militärdienst für das „Vaterland“ verweigerten, ein kulturelles Gedächtnis geschaffen. Welchen Beitrag dieses für die historisch-politische Bildung zu leisten im Stande ist, hängt unter anderem davon ab, inwieweit PädagogInnen diesen Gedächtnisort für den Unterricht verwenden. Das produktive Potential für eine Beschäftigung ist jedenfalls gegeben.

DESERTEURS- ODER WIDERSTANDSDENKMAL?

Am Bregenzer Sparkassenplatz erinnert seit November 2015 ein von der Johann-August-Malin-Gesellschaft und den Grünen initiiertes Widerstandsmahnmal an Vorarlberger WiderstandskämpferInnen und Deserteure. Ursprünglich sollte der 2011 als „Deserteursdenkmal“ konzipierte Gedächtnisort exklusiv Deserteure und Wehrdienstverweigerer – zwei Personengruppen, welche, wenn nicht von der NS-Justiz zum Tod verurteilt, nach 1945 vielfach schlechter behandelt wurden als die eigentlichen „Täter“ – im kollektiven Vorarlberger Gedächtnis verankern. Eine von der Stadt Bregenz eingerichtete Arbeitsgruppe entschied, den Gedächtnisort als Widerstandsmahnmal allen Opfern und Verfolgten der NS-Justiz zu widmen.



Foto: Werner Bundschuh

Gestaltet wurde die Installation von der aus Kärnten stammenden Künstlerin Nataša Sienčnik. Besonders auffällig ist der akustische Teaser – ein klackendes Geräusch, das durch die Fallblätter der an frühere Bahnhofshallen erinnernden Anzeige erzeugt wird. Ein dar-

gestellter Namen bleibt nur einige Augenblicke stehen bevor dieser zerfällt, um sich anschließend zu einem neuen Namen zusammenzusetzen. Die Daten basieren auf dem Lexikon „Verfolgung und Widerstand in Vorarlberg 1933–1945“ der Johann-August-Malin-Gesellschaft.

LERNEN ANHAND VON BIOGRAPHIEN AUS VORARLBERG ERMÖGLICHEN

Das Vorarlberger Widerstandsmahnmal bietet nicht nur die Möglichkeit einer Beschäftigung mit den Themen „Widerstand gegen den Nationalsozialismus“, „Deserteure/Wehrdienstverweigerer“ und „Opfer der NS-Justiz“ – es bietet ebenso das Potential, diese Auseinandersetzung direkt in der Lebensumwelt von Jugendlichen zu verankern und Lernen anhand von Biographien zu ermöglichen. Der Nationalsozialismus verkommt auf diese Art nicht zu einem Phänomen, welches jenseits der Grenzen Österreichs geschehen ist, sondern rückt vielmehr in unsere gegenwärtige Lebensumwelt.

„Der Nationalsozialismus verkommt auf diese Art nicht zu einem Phänomen, welches jenseits der Grenzen Österreichs geschehen ist.“

In der geschichtsdidaktischen Literatur wird für einen an Biographien orientierten Arbeitsansatz der Begriff „Personifizierung“ verwendet. Personifizierte Auseinandersetzung mit der Geschichte bietet eine emotionale Qualität, welche insbesondere bei Jugendlichen Neugier und Empathie sowie Interesse an der Vor- und Nachgeschichte des behandelten Zeitabschnittes wecken kann. Besonders in der eigenständigen Entscheidung für die Beschäftigung mit einer Biographie liegt die Möglichkeit eines individualisierten Zugangs. Die Schicksale bislang anonymer Opfer können anhand nachvollziehbarer Geschichten erarbeitet werden.

Der Rechtsextremismusforscher Andreas Peham und die Politikwissenschaftlerin Elke Rajal formulieren in Bezug auf eine „Erziehung nach Auschwitz“ pädagogische Grunderfordernisse und Ziele, von welchen zahlreiche auch für die Auseinandersetzung mit Biographien relevant sind. Es sind dies die Schaffung von Aktivität (Handlungs- und Kommunikationsorientie-

rung), eine Mischung aus kognitivem und affektivem Lernen (Fakten- und Subjektorientierung), ein vorsichtiger Umgang mit Gefühlen in Anbetracht des überwältigenden Charakters der NS-Verfolgung, der Umgang mit historischen Quellen (Methodenkompetenz) und die Herstellung von Verbindungen zum Alltag und zur Lebensumwelt von Jugendlichen.

ORIENTIERUNG STATT EMOTIONALISIERUNG IM UNTERRICHT

Nach dem Historiker und Politikwissenschaftler Dietrich Krause-Vilmar gilt es einer erzeugten und „gewünschten“ Emotionalisierung bewusst entgegenzuarbeiten. Konkret problematisiert Krause-Vilmar die Aufforderung zur Identifizierung mit einer verfolgten oder ermordeten Person, die emotionale Überwältigung durch Inszenierungen sowie die Tatsache eines vermeintlichen Misserfolges, wenn Schüler sich nicht gut fühlen, weil sie nicht „ergriffen“ waren. Im Gegensatz dazu betont Krause-Vilmar die Gestaltungsfreiheit eigener Emotionen, welche nicht von außen „gewünscht“ werden können. Besonders in einer freiwilligen Entscheidung für die Beschäftigung mit einer verfolgten Person und der Absicht über diese zu forschen sieht Krause-Vilmar einen bestimmenden Faktor, der Lernen im Kontext des Nationalsozialismus möglich macht.

Die Feststellung des österreichischen Schriftstellers Robert Musil, wonach ein Denkmal gegen Aufmerksamkeit imprägniert, also „unsichtbar“ sei, ist ein im gesellschaftlichen Diskurs über Gedächtnisorte viel gebrauchtes Zitat. Das Widerstandsmahnmal kann,

bei entsprechender Auseinandersetzung im Unterricht, zu einem „Lernort“ werden.

Schule kann somit dazu beitragen, individuelles Lernen und Reflektieren über die Zeit des Nationalsozialismus anhand

von Lebensgeschichten aus Vorarlberg möglich zu machen. Ebenso kann sie einen Beitrag leisten, dem in gesellschaftlichen Eliten intensiv diskutierten Widerstandsmahnmal zu einer Verankerung in breiteren Gesellschaftsschichten zu verhelfen und damit gesellschaftliche Orientierung zu bieten.

Das Widerstandsmahnmal kann, bei entsprechender Auseinandersetzung im Unterricht, zu einem „Lernort“ werden.

VERGANGENHEIT BEWÄLTIGT?

Bewältigt und abgeschlossen ist die Geschichte des Nationalsozialismus in Vorarlberg auch mit der Errichtung des Vorarlberger Widerstandsmahnmales bei Weitem nicht. SchülerInnen zunehmend heterogen zusammengesetzter Klassenzimmer benötigen einen pädagogisch aufbereiteten Zugang zu diesem Abschnitt der Landesgeschichte mehr denn je. Ein Weltbild, welches den Nationalsozialismus als prinzipiell abzulehnen ansieht, kann in von Migration geprägten Klassenzimmern nicht mehr als grundsätzlich gegeben vorausgesetzt werden. Demzufolge obliegt dem Unterricht in Geschichte und Politischer Bildung ein zunehmendes Ausmaß an Erziehungsarbeit. Gleichzeitig verdeutlicht dies, welche Chance die Geschichte von Vorarlberger Deserteuren und WiderstandskämpferInnen für unsere Gegenwart bedeuten kann.

HINTERGRUNDINFORMATIONEN ZUM WIDERSTANDS- UND DESERTEURSMAHNMAL

<http://www.erinnern.at/bundeslaender/vorarlberg/bibliothek/dokumente/das-widerstands-deserteursdenkmal-in-bregenz>

LEXIKON „VERFOLGUNG UND WIDERSTAND IN VORARLBERG 1933–1945“ DER JOHANN-AUGUST-MALIN-GESELLSCHAFT

<http://www.malingesellschaft.at/lexikon-verfolgung-und-widerstand>

WEITERFÜHRENDE LITERATUR:

Johann-August-Malin-Gesellschaft (Hrsg.), Von Herren und Menschen. Verfolgung und Widerstand in Vorarlberg 1933–1945 (Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 5), Bregenz 1985 (auch online verfügbar).

Hanno Platzgummer/Karin Bitschnau/Werner Bundschuh (Hrsg.), „Ich kann einem Staat nicht dienen, der schuldig ist ...“. Vorarlberger vor den Gerichten der Wehrmacht, Dornbirn 2011.



Bildungsgerechtigkeit schaffen!

Nationalrat Dr. Harald Walser

Dr. Harald Walser (harald.walser@gruene.at)

„Ich gehöre jedenfalls zu jenen, die nicht aufhören werden, die Einrichtung von Ganztagschulen, und zwar in der Form der Integrierten Gesamtschule, zu fordern, denn erst die Zusammenführung dieser beiden Schulformen ermöglicht optimal, allen Kindern in der Schulbildung die gleichen Chancen einzuräumen.“ Das sagte Johanna Dohnal im Wiener Gemeinderat am 25. Oktober 1974.

Das Zitat ist leider noch immer aktuell. Viel weitergekommen sind wir inzwischen nicht. Ganztägige Schulformen gestalten den Tagesablauf kindgerechter und somit gerechter, denn gerade Kinder aus den sogenannten bildungsfernen Schichten tun sich in unserer „Halbtagschule“ schwerer als jene, die zuhause Unterstützung bekommen.

Schule ist mehr als nur Ausbildung. Sie ist eine Bildungseinrichtung. Und „Bildung“ dient der persönlichen und gemeinschaftlichen Entfaltung, der Entwicklung von Kreativität und größtmöglicher Freiheit. Ihre obersten Ziele sind Emanzipation, Mündigkeit, Selbstbestimmung, Empathie und solidarisches Handeln. Diesem Anspruch wird das österreichische Bildungssystem nicht gerecht. Hierzulande ist der Bildungserfolg stärker als in vergleichbaren Ländern von der sozialen Herkunft abhängig. Die Wahrscheinlichkeit für Kinder von Eltern mit Matura, ein Studium zu beginnen, ist dreimal höher als für Kinder, deren Eltern keine Matura vorweisen können.

Der Nationale Bildungsbericht zeigt, dass 89 Prozent aller Kinder von Eltern, deren höchster Bildungsabschluss die Pflichtschule ist, in eine Pflichtschule gehen, nur elf Prozent in die AHS. Wer es in die AHS-Unterstufe schafft, macht mit 95%-iger Wahrscheinlichkeit Matura.

Die objektive Benachteiligung von Kindern aus bildungsfernen Schichten spiegelt sich in einem „Statusfatalismus“. Das hat eine Untersuchung gezeigt, die das mit Österreich vergleichbare deutsche Schulsystem mit dem schwedischen vergleicht. Nur jeder Vierte unter 30 Jahren glaubt, dass sich Anstrengung in der Regel lohnt, in Schweden sind es 70 Prozent.

Noch größer ist dieser „Statusfatalismus“ bei den wenig Gebildeten: Hier sind 55 Prozent überzeugt, dass es unmöglich sei, aufzusteigen – egal, wie sehr man sich anstrengt. Nur ein Drittel der Befragten glaubt, in einer chancengerechten Gesellschaft zu leben. In Schweden ist es mehr als die Hälfte (52%).

Natürlich ist die Neue Mittelschule keine bildungspolitische Sackgasse, sie weist aber besonders in den Städten und hier auch noch massiv in einzelnen Stadtteilen eine geringe soziale Durchmischung auf. Warum müssen beispielsweise ausgerechnet diese NMS durch die Aufnahme von Flüchtlingskindern auch noch diese Aufgabe fast alleine meistern?

Neben Bildungsniveau sowie sozialem und ökonomischem Status der Eltern beeinflusst auch der Wohnort die Schulwahl: Gymnasien sind meist in Städten angesiedelt. Ein gut geplanter und schrittweiser Umbau des Schulsystems zu einer Gemeinsamen Schule ist daher ein zentraler Punkt jeder zukunftsweisenden Bildungsreform.

Bildungsteilhabe ist eng mit der sozialen Frage verknüpft. Deshalb bilden gute sozialstaatliche Sicherungen eine wesentliche Voraussetzung für ein möglichst gerechtes und erfolgreiches Bildungssystem. Seit Jahrzehnten wird die soziale Selektion im österreichischen Bildungssystem diskutiert, doch die Regierungen waren nicht in der Lage oder nicht willens, dieses ungerechte System aufzubrechen. Das Postulat einer „besten Bildung“ wird so zur beliebigen Formel, hinter der Inhaltsleere, Reformunwille, mangelnde finanzielle Ausstattung oder die Tendenz zu einer Ökonomisierung von Bildung stehen.

Derzeit verhandeln wir in Wien das „Bildungsreformpaket“ der Regierung. Ernsthaftige Bemühungen in Richtung Bildungsgerechtigkeit kann ich leider nicht feststellen. Es wird hauptsächlich davon gesprochen, was dieser oder jener Interessensgruppe „zumutbar“ sei. Den Kindern in den Pflichtschulen, ihren Eltern und den betroffenen Lehrkräften ist offenbar alles zumutbar. Johanna Dohnal fehlt eindeutig bei den Verhandlungen.

Bildungsteilhabe ist eng mit der sozialen Frage verknüpft.

Sie fragen, wir antworten.

KRANKENSTAND – TROTZDEM DIENSTFÄHIG?



Ich bin seit einigen Wochen im Krankenstand, er dauert noch eine Woche. Da ich mich gesund fühle, möchte ich meine Tätigkeit als Lehrerin wieder aufnehmen. Meine Direktorin ist sich nicht sicher, ob ich im Krankenstand auch arbeiten darf.



Im Krankenstand darfst du auch nicht arbeiten. Aber du hast trotzdem die Möglichkeit, deinen Dienst wieder aufzunehmen, das liegt in deiner Verantwortung. Voraussetzung ist, dass du deinem Versicherungsträger (BVA oder GKK) sowie der Schulleitung mitteilst, dass du wieder genesen bist und ab ... wieder arbeitest.

PENSION I - PENSIONSANTRITT MIT 60 JAHREN



Eine Kollegin von mir wird in diesem Sommer 60 Jahre alt. Sie ist pragmatisiert und hat angekündigt, im September dieses Jahres auf alle Fälle in Pension zu gehen. Ist das überhaupt möglich?



Nein. Da ist deine Kollegin möglicherweise nicht ganz richtig informiert. Die früheste Möglichkeit besteht mit 62 Jahren. Es handelt sich dabei um die sogenannte Korridor pension. Voraussetzung ist, dass 40 anrechenbare Jahre erreicht werden.

Sollte deine Kollegin bei ihrem Vorhaben bleiben, muss sie kündigen und hat mit großer Sicherheit finanzielle Verluste bei der Pensionshöhe zu erwarten. Tipp: Unbedingt Kontakt mit uns PersonalvertreterInnen aufnehmen!

PENSION II – GEWERKSCHAFTSKLAGE NICHT ERFOLGREICH



Vor einigen Jahren hat die Gewerkschaft informiert, dass sie gegen die Hinaufsetzung von 37,5 auf 40 Jahre als Voraussetzung für den Pensionskorridor klagen wird. Was ist eigentlich daraus geworden?



Du hast Recht, die Gewerkschaft hat geklagt – aber leider nichts erreicht: Oberstgerichtlich (Verwaltungsgerichtshof) wurde die Rechtmäßigkeit der Hinaufsetzung auf 40 Jahre bestätigt:
ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Vwgh&Dokumentnummer_JWT_2014120073_20150918J00



Lehrergewerkschaft einstimmig für Gemeinsame Schule

Die Vorarlberger Pflichtschullehrergewerkschaft in der GÖD hielt Ende Jänner 2016 in Bregenz ihren Gewerkschaftstag ab.

Beim Landestag wurde Gerhard Unterkofler (FSG) mit 95 % für die nächsten fünf Jahre erneut zum Vorsitzenden gewählt. Zu seinen StellvertreterInnen wählten die Delegierten Angelika Baur (FSG) und Maria Taferner (FCG).

In der Landesleitung hat die FSG-Pflichtschullehrergewerkschaft mit 7 von 11 Mitgliedern die absolute Mehrheit.

Unsere FSG-Mitglieder in der Landesleitung sind: Gerhard Unterkofler, Angelika Baur, Bernd Dragosits, Walther Flaig, Alice Maria Gensberger, Evelin Bitschnau-Steurer, Willi Witzemann

Ersatzmitglieder: René Muxel, Vera Prantl-Stock, Dieter Reichl und Alexandra Loser



Vorsitzender Gerhard Unterkofler und Stellvertreterin Angelika Baur

ZAHLREICHE ANTRÄGE BESCHLOSSEN

Bereits im Vorfeld hatten alle PflichtschullehrerInnen die Gelegenheit Anträge einzubringen. Insgesamt wurden den Delegierten 28 Anträge zur Abstimmung vorgelegt und meist einstimmig beschlossen. Diese Anträge stellen für die nächsten 5 Jahre einen Teil der Arbeitsgrundlage der Lehrergewerkschaft dar.

Unter anderem beantragten die Delegierten den zügigen Ausbau der ganztägigen Schulformen mit entsprechender Infrastruktur. Auch die Forderungen der Initiative „Rettet die Volksschule“ wurden von den Gewerkschaftern angenommen und werden an die Bundesleitung in Wien weitergereicht.

Außerdem setzt sich die Lehrergewerkschaft für genügend administrative Ressourcen ein, eine Sekretariatskraft an Pflichtschulen soll damit österreichweit ermöglicht werden.

Die dramatische Zunahme von SchülerInnen mit sozial-emotionalen Auffälligkeiten stellt Lehrpersonen vor immer größere Probleme und übersteigt ihre Grenzen in vielen Fällen bei weitem. Deshalb wurde beschlossen, dass Schulen auf zusätzliche Hilfssysteme zur Unterstützung von SchülerInnen mit sozialen

Defiziten zurückgreifen können. Unter Hilfssystemen versteht die Gewerkschaft BeratungslehrerInnen, Krisenbegleitende LehrerInnen, SozialarbeiterInnen, ÄrztInnen, SchulpsychologInnen, etc.

„Für die Gewerkschaft ist es auch ein Anliegen, dass Schulen mit besonderen Herausforderungen (sogenannte Brennpunktschulen) zusätzliche Ressourcen erhalten müssen“, betont Unterkofler.

GESAMTSCHULE GEFORDERT

„Besonders hervorzuheben ist“, so Unterkofler, „dass sich die Vorarlberger Pflichtschullehrergewerkschaft einstimmig für die Gemeinsame Schule ausgesprochen hat.“ Die Gewerkschaft unterstützt auch eine Modellregion Vorarlberg zur Einführung der Gemeinsamen Schule. Die Lehrergewerkschafter fordern von der Bundesregierung, dass es gesetzlich möglich sein muss, alle Schulen in eine Modellregion Vorarlberg einbinden zu können. „Die dumme 15 %-Regelung der Regierung lehnen wir ab“, so der wiedergewählte Lehrergewerkschafter Unterkofler.

Vorarlberger Pflichtschullehrergewerkschaft fordert einstimmig die Gemeinsame Schule und eine Modellregion Vorarlberg!

Beschluss, der an die Bundesleitung in Wien weitergeleitet wird: „Wir beantragen die Einführung der Gesamtschule der 10- bis 14-Jährigen. Es wird weiters beantragt, die Möglichkeit einer Modellregion zur Einführung der gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen gesetzlich zu ermöglichen. Dabei müssen die Bundesländer die Möglichkeit erhalten, auch 100 % der Schulen in einem Schulversuch einzubinden.“

In den nächsten 5 Jahren – so Unterkofler – müsse das Werben von neuen Mitgliedern verstärkt werden, da nur mit einer starken Gewerkschaft erfolgreiche Gehalts- und Dienstrechtsverhandlungen geführt werden können. Gerhard Unterkofler: „Die Gewerkschaft kann nicht alles verhindern oder alle Forderungen durchsetzen, aber ohne Gewerkschaft wäre die Arbeitssituation der LehrerInnen um vieles kritischer.“

WEITERE ANTRÄGE (alle Anträge können auf unserer Homepage nachgelesen werden)

Anträge	Begründung
Es wird beantragt, für LeiterInnen ein Recht auf Coaching wie für andere Führungskräfte auch als Dauereinrichtung einzuführen.	Schwierige Entscheidungen werden nicht aufgeschoben, weil schnell Klarheit geschaffen werden kann. Fehlende Kompetenzen in der Führungsrolle werden schnell bewusst gemacht und auf dem kurzen Weg erworben. Im Alltag wird dadurch klar Zeit gespart!
Schulen mit besonderen Herausforderungen benötigen mehr Ressourcen, um ihren Aufgaben erfolgreich nachkommen zu können. Es wird deshalb die Forderung nach einer indexbasierten Ressourcenzuteilung gestellt. Dabei darf es nicht zu einer Umverteilung der vorhandenen Mittel kommen, sondern es müssen zusätzliche Finanzmittel verwendet werden.	In den letzten Jahren sind immer mehr gesellschaftliche Aufgaben, die eigentlich in der Familie erledigt werden sollten, an die Schule delegiert worden. LehrerInnen sollen neben ihren pädagogischen Tätigkeiten Sozialarbeiter, Therapeuten, Coach, Elternberater, Elternersatz, Freizeitpädagogen, Psychologen, Seelsorger, Schiedsrichter, Organisatoren und Animatoren sein. Dadurch kommt der eigentliche Bildungsauftrag an Schulen zunehmend zu kurz.
Für Quereinsteiger hat eine Anrechnung aller ihrer bisherigen beruflichen Tätigkeiten als Vordienstezeiten zu erfolgen!	In Zukunft wird das öffentliche Pflichtschulwesen auch viele Spätberufene und Quereinsteiger benötigen. Ein Anreiz für ihren Berufswechsel ist für das gesamte System von Bedeutung.
Es wird ein Optionsrecht in das neue Dienstrecht für alle ausgebildeten LehrerInnen mit einem Bachelor von 180 ECTS, die vor dem 1.9.2014 zu unterrichten begonnen haben, gefordert.	Es gibt in der Ausbildung keinen Unterschied zwischen den Lehrpersonen, die vor dem 1.9.2014 zu unterrichten begonnen haben und jenen, die danach unterrichtet haben. Beide Lehrpersonen haben einen Bachelor von 180 ECTS.
Für pragmatisierte LehrerInnen , die dem neuen Pensionsrecht (Harmonisierung) unterliegen, soll eine Abfertigung entsprechend jener im ASVG-Recht ausbezahlt werden.	Durch das neue Pensionsgesetz nähert sich das Pensionsrecht der Beamten schrittweise dem allgemeinen Pensionsrecht an. Deshalb ist konsequenterweise auch ein Abfertigungsanspruch einzuführen.

Anträge	Begründung
<p>Die unterschiedliche Bezahlung von individueller Lernzeit und gegenstandsbezogener Lernzeit soll abgeschafft werden.</p> <p>Um Freizeitstunden und ILZ-Stunden abdecken zu können, müssen endlich HortpädagogInnen, FreizeitpädagogInnen und ErzieherInnen vermehrt ausgebildet und angestellt werden. Die Unterscheidung von ILZ und GLZ Stunden ist zu hinterfragen.</p>	<p>Die Betreuung von Kindern erfordert ein ganzheitliches Konzept mit verschränkten Zeiten und kann nicht in fixe 50 Minuten Lern- und Freizeiteinheiten eingeteilt werden. Diese Stunden sind erfahrungsgemäß besonders fordernd, da verschiedene SchülerInnen aus unterschiedlichen Schulstufen mit unterschiedlichen Fächern lernen und betreut werden müssen.</p>
<p>Die Schulen sind ausreichend mit administrativen Ressourcen auszustatten, damit es möglich ist, für administrative Tätigkeiten eine Sekretariatskraft einzustellen.</p>	<p>SchulleiterInnen und Lehrpersonen erfüllen immer mehr administrative Arbeiten. Ihre Arbeitskraft soll jedoch vollständig im pädagogischen Bereich Verwendung finden.</p>
<p>Die 20-Stunden-Supplierungsverpflichtung (im neuen Dienstrecht 24 Stunden) ist zu streichen. Die Mehrleistung ist abzugelten!</p>	<p>Auch Supplierung ist als Lehrtätigkeit gleichwertig anzuerkennen und abzugelten. Die Aufrechterhaltung des Unterrichtsbetriebes muss auch dem Dienstgeber ein wichtiges Anliegen sein, daher ist auch die Supplierung als gleichwertige Unterrichtstätigkeit zu behandeln.</p>
<p>Es wird beantragt, dass VolksschullehrerInnen mit zweijähriger Ausbildung und mit nur einer Hausarbeit auch die Möglichkeit zur Nachgraduierung des Bachelors erhalten.</p>	<p>Damit wird Anerkennung und Wertigkeit vermittelt. Außerdem erwachsen daraus keine zusätzlichen Kosten für das Budget.</p>
<p>VolksschullehrerInnen im neuen Dienstrecht sollen analog zu den Lehrpersonen in der Sekundarstufe I auch eine Fächerzulage in Deutsch und Mathematik erhalten.</p>	<p>Eine Ungleichbehandlung ist sachlich nicht begründbar. So gibt es auch in der 4. Schulstufe Schularbeiten in Deutsch und Mathematik, die einen vermehrten Korrekturaufwand bedeuten. Außerdem gibt es auch in der Sekundarstufe für Stunden Zulagen, in denen keine Schularbeiten vorgesehen sind.</p>
<p>Es wird beantragt für LeiterInnen an Pflichtschulen ein neues Dienst- und Besoldungsrecht einzuführen. Es darf keine Unterschiede zwischen den verschiedenen Schultypen mehr geben.</p> <p>Dabei sollten auch die Bereiche „Supplierreserve“ und „Abschlagstunden“ neu geregelt werden.</p>	<p>Die bisherige Praxis, die Leitertätigkeit durch eine Zulage abzugelten, entspricht in keiner Weise den Anforderungen und dem Tätigkeitsprofil einer modernen Schulleitung. Auch jüngeren KollegInnen muss die verantwortungsvolle Tätigkeit entsprechend lukrativ abgegolten werden.</p>



Öffentliche Subventionen für Privatschulen

Willi Schneider (wilhelm.schneider@schule.at)

Die Frist für die Anmeldung an weiterführenden Schulen ist abgelaufen. In der einen oder anderen aufnehmenden Schule wird man vielleicht enttäuscht sein, dass es im nächsten Schuljahr eine Klasse weniger als erhofft geben wird oder, dass es für eine erwünschte Gruppenbildung nicht reicht.

Die Gründe für diese Entwicklung sind je nach Standort sicher unterschiedlich:

- Rückläufige Gesamtschülerzahlen in manchen Gebieten,
- Ausbau der Kapazitäten in den Gymnasien der Umgebung,
- Verschiebungen in Zusammenhang mit der Einrichtung von Ganztagsklassen, die „sprengelfrei“ sind,
- Entstehung oder Ausbau von privaten Mittelschulen und Gymnasien,
- Flucht vor Schülerinnen und Schülern aus bildungsferner Umgebung,
- Angst vor gewalttätigen Mitschülern u.a.

Im Raum Bregenz sind es neben den in den vergangenen Jahren ausgebauten öffentlichen Gymnasien die privaten AHS-Unterstufen und eine vom deutschen Kolping-Bildungswerk betriebene Mittelschule, die in Konkurrenz zu den öffentlichen Mittelschulen treten. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die den Weg über eine private Mittelschule einschlagen, ist steigend. Nicht nur – wie manch einer irrtümlich angenommen hat – eine kleine Schicht von wohlhabenden Eltern, deren Kinder auf Grund ihrer Leistungen keine Chance auf einen Platz in einer AHS-Langform haben, hat diesen Weg gewählt. Auch Kinder aus Elternhäusern mit durchschnittlichen Einkommen haben sich an dieser Privatschule angemeldet. Manche erhoffen sich dabei auch Vorteile bei der Aufnahme in eine weiterführende mittlere oder höhere berufsbildende Schule im Anschluss an die Mittelschule. Sie nehmen das Schulgeld in Kauf. Dieses hält sich offenbar durchaus

Die öffentliche Hand unterstützt private Bildungsanbieter, die in Konkurrenz zu den eigenen Schulen stehen.

im Rahmen. Die Lehrgelöhler werden ja vom Bund bezahlt und manche Gemeinden subventionieren den privaten Bildungsanbieter, indem sie z. B.

für einen Teil der Schüler Schulerhaltungsbeiträge bezahlen. So unterstützt die öffentliche Hand also private Bildungsanbieter, die in Konkurrenz zu den eigenen Schulen stehen.

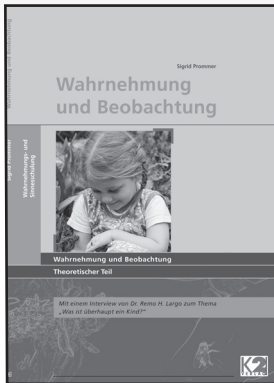
Je mehr Schülerinnen und Schüler aus bildungsnahe Schichten der öffentlichen Mittelschule abhandenkommen, desto mehr verliert sie an Ansehen. Es besteht die Gefahr, dass die Mittelschule so in eine Abwärtsspirale gerät, dem Bemühen um guten Unterricht und aller Öffentlichkeitsarbeit zum Trotz.

MUTLOSE POLITIK

Der Ansturm von Flüchtlingen hat die Staaten Mitteleuropas in diesem Ausmaß sicher überrascht, wengleich man eigentlich schon damit rechnen musste, dass auch Mitteleuropa irgendwann einen Zustrom von Menschen aus den Kriegsgebieten erleben wird. Ich registrierte zunächst ein bisschen stolz, dass Österreich, neben Schweden und Deutschland, sehr human reagierte, wenn auch nicht alles gut geplant schien. Umso überraschter war ich über den plötzlichen Meinungsumschwung in der ÖVP und noch mehr über den der Bundes-SPÖ. Unter der Führung der ÖVP hechelt nun die Koalition hinter dem Boulevard und der FPÖ her. Wie in anderen Fragen lassen die Koalitionspartner jeglichen Mut vermissen. Geradezu wohlthuend dagegen ist die Haltung der deutschen Bundeskanzlerin, die,

Geradezu wohlthuend dagegen ist die Haltung der deutschen Bundeskanzlerin.

trutz sinkender Umfragewerte, in einer ARD-Talkshow beharrlich und ruhig ihre humane Haltung in der Asylfrage erklärte. Ein guter Politiker ist imstande, seiner Überzeugung nach zu handeln, auch, wenn es ihn bei Wahlen einige Stimmen kosten könnte. Wie viel Schaden erleidet eine Partei beim Verlust von ein paar Prozentpunkten in Umfragen, wie viel verliert sie, wenn sie gleich einen Teil der Identität aufgibt, wie das ÖVP und SPÖ derzeit praktizieren? Oder anders herum gefragt, ist vielleicht genau das der Grund, warum es sich bei unserer Koalitionsregierung nicht mehr um eine große Koalition handelt? Sicher ist jedoch, dass die Kehrtwende in der Asylpolitik nicht verlorene Wählerstimmen zurückbringt sondern die Politik der FPÖ bestätigt.



SIGRID PROMMER
WAHRNEHMUNG UND
BEOBSACHTUNG

K2-Verlag, ISBN 978-3-03722-605-6

Sigrid Prommer ist Volksschullehrerin, Dipl.-Gestaltpädagogin, Dipl.-Heilstättenpädagogin und Motorpädagogin.

„Wenn wir Kinder genau beobachten, in ihnen lesen wie in einem Buch, werden wir sie und dadurch auch ihre Bedürfnisse besser erkennen und verstehen können. Bei genauer und frühzeitiger Beobachtung aller Wahrnehmungsbereiche würden viele Probleme gar nicht erst entstehen, da die Kinder eine individuelle Förderung oder Therapie bekämen.“

Im ersten Teil dieses Buchs erörtert die Autorin die Themenbereiche Wahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung aus verschiedenen Perspektiven, zeigt Wahrnehmungsstörungen auf, interpretiert den Wahrnehmungsentwicklungsbaum und beschreibt Beobachtungen zur Sinneswahrnehmung.

Im umfangreichen zweiten Teil werden differenzierte Beobachtungsmöglichkeiten beschrieben und mögliche Störungen, Vorgehensweisen, Fördermöglichkeiten und Beobachtungsprotokolle dargestellt. Dabei werden folgende Themenbereiche detailliert und praxisorientiert behandelt: Wahrnehmung, Motorik, Sprache, mathematische Voraussetzungen, Arbeits- und Leistungsverhalten, Sozialverhalten, emotionales Verhalten, musische und kreative Fähigkeiten.

Armin Roßbacher

Die Freien LehrerInnen laden ein:

GEDÄCHTNISORTE DES NATIONALSOZIALISMUS IN BREGENZ
STADTRUNDGANG
REFERENT: JOHANNES SPIES

Im Stadtgebiet von Bregenz erinnern eine Reihe von Gedächtnisorten an den Terror des NS-Regimes und an Menschen, die in den Jahren der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft verfolgt und ermordet wurden.

Anhand von ausgewählten Stationen des Bregenzer Gedenkwegs werden Lebensgeschichten und Schicksale Vorarlberger Opfer aufgezeigt. Weitere Aufenthalte des Rundganges sind das 2015 eröffnete Bregenzer Widerstandsmahnmal, das ehemalige Gestapo-Hauptquartier in der Römerstraße, das ehemalige Gefangenenhaus in der Oberstadt wie auch das „Heldenkmal“ nahe der Galluskirche.

Weiters werden Verwendungsmöglichkeiten von Regionalgeschichte, Lebensgeschichten aus Vorarlberg und Quellen die LehrerInnen als Grundlage für den Unterricht dienen können, vorgestellt.

Mittwoch, 1. Juni 2016

14.30 bis 16.00 Uhr

Bregenz (genauer Treffpunkt wird den TeilnehmerInnen noch bekanntgegeben)

Freie LehrerInnen
 FSG-Unabhängige - SLV - VLI

Anmeldungen: schulnotizen@hotmail.com - kein Kostenbeitrag